

Jürgen Spott

Das Good-Friday Abkommen - Seine
Herbeiführung und Auslegung durch die
politischen Parteien Nordirlands

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1999 GRIN Verlag
ISBN: 9783638054218

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/91032>

Jürgen Spott

**Das Good-Friday Abkommen - Seine Herbeiführung und
Auslegung durch die politischen Parteien Nordirlands**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis:

Abkürzungsverzeichnis.....	4
Terminologie.....	5
1 Einleitung.....	6
2 Ursprünge des Nordirlandkonflikts	8
2.1 Kolonisation Irlands.....	8
2.2 Genocid an der katholischen Bevölkerung durch Cromwell	9
2.3 Systematische Diskriminierung der irisch-katholischen Bevölkerung.	10
2.4 Entstehung extremer politischer Flügel: Republikaner und Loyalisten	11
2.5 Politische Debatte über die Autonomie Irlands	12
2.6 Osteraufstand von 1916.....	15
2.7 Teilung Irlands durch den <i>Government of Ireland Act</i> von 1920	16
3 <i>SDLP</i> : Strategien der Konfliktlösung	20
3.1 Gründung der <i>SDLP</i> im Kontext von Bürgerrechtsbewegungen und gescheiterten Reformversuchen	20
3.1.1 Exogene Hintergründe für die Reformversuche von O'Neill	20
3.1.2 Endogene Hintergründe für die Reformversuche von O'Neill ..	21
3.1.3 <i>Northern Ireland Civil Rights Association</i> : Eine Bürgerrechtsbewegung als Basis für die Gründung der <i>SDLP</i>	23
3.1.4 Gründung der <i>SDLP</i>	25
3.2 Schlüsselpunkte in der Konfliktlösungspolitik der <i>SDLP</i>	26
3.2.1 Gewaltlosigkeit als Grundvoraussetzung für eine konstruktive Verhandlungsbasis	26
3.2.2 Lösung des Konflikts durch Reformen, Versöhnung und Wiedervereinigung.....	28
3.2.3 Einbeziehung der irischen Republik	29
3.2.4 Konsens der nordirischen Bevölkerung	30

4	Sunningdale-Abkommen	32
4.1	Großbritannien übernimmt die Regierungsverantwortung in Nordirland.....	32
4.2	White Paper: <i>SDLP</i> -Vorschläge zur Konfliktlösung werden eingearbeitet	34
4.3	Scheitern des Sunningdale-Abkommens	35
5	Strukturpolitischer Wandel von <i>Sinn Féin</i> und Bedeutung der <i>IRA</i>	38
5.1	Hungerstreiks: Wendepunkt in der republikanischen Bewegung	38
5.2	<i>Sinn Féin</i> s Einfluß steigt	44
5.2.1	Duale Strategie: <i>Armalite and Ballot Box</i>	44
5.2.2	Erste Wahlerfolge für <i>Sinn Féin</i> seit Ausbruch der Unruhen 1968.....	45
5.2.3	Ende des Absentismus.....	48
6	Anglo-Irisches-Abkommen	52
6.1	Status und Wesen des Abkommens	52
6.2	Grenzen interner Lösungsvorschläge	52
6.3	Intensivierung der Anglo-Irischen Beziehungen.....	53
6.4	Annotation der Schlüsselpunkte des Anglo-Irischen-Abkommens	58
6.4.1	Präambel	58
6.4.2	Artikel 1 - Der Status Nordirlands	62
6.5	Reaktionen auf das Abkommen	65
6.6	Bedeutung des Abkommens	69
7	Vom Anglo-Irischen Abkommen über die <i>Downing Street</i> -Erklärung zu den Waffenstillständen der Paramilitärs	71
7.1	<i>SDLP</i> , <i>Sinn Féin</i> und die irische Regierung auf der Suche nach einer gemeinsamen Basis.....	71
7.1.1	Isolation der <i>IRA</i> scheitert	71
7.1.2	Gründe für die Dialogbereitschaft von <i>Sinn Féin</i>	74
7.1.3	Gründe für die Dialogbereitschaft der <i>SDLP</i>	76
7.1.4	Inhalte der Diskussion zwischen <i>SDLP</i> und <i>Sinn Féin</i>	77
7.2	Klarstellung der britischen Position	79
7.3	Ideologische Argumentationsprobleme der Republikaner.....	81

7.4	Geheime Verbindungslinien	83
7.4.1	Gründe der Beteiligten für die Kontaktaufnahmen.....	83
7.4.2	Bedeutung und Auswirkungen der geheimen Verbindungslinien	87
7.5	Downing Street-Erklärung	89
7.6	Durchbruch: Waffenstillstände der IRA und loyalistischen Paramilitärs	92
7.7	Erneuter Stillstand nach dem Durchbruch.....	94
8	Good Friday-Abkommen	97
8.1	Wesen des Abkommens	97
8.2	Änderungen der britischen Gesetzgebung und irischen Verfassung .	98
8.3	Verhandlungsfeld I: Demokratische Institutionen in Nordirland.....	100
8.3.1	Kriterien zur Konfliktlösung	100
8.3.2	Zusammensetzung und Aufgaben der parlamentarischen Versammlung	101
8.3.3	Abstimmungsregeln zur Gewährleistung des Vetorechts für Minderheiten.....	102
8.3.4	Wahl und Aufgaben des <i>First Minister</i> und <i>Deputy First Minister</i>	104
8.3.5	Bildung und Aufgaben des Exekutivrats	105
8.4	Verhandlungsfeld II: Nord-Süd-Ministerrat	106
8.5	Verhandlungsfeld III: Zukünftige Institutionen Britisch-Irischer Kooperation.....	109
8.6	Normalisierung durch Entmilitarisierung.....	110
8.7	Reaktionen auf das Abkommen	112
8.8	Bedeutung des Abkommens	117
9	Schlußbetrachtung	119
	Literaturverzeichnis.....	122
	Anhang.....	128

Abkürzungsverzeichnis:

Art.	Artikel
ca.	circa
DUP	Democratic Unionist Party
INLA	Irish National Liberation Army
IRA	Irish Republican Army
NICRA	Northern Ireland Civil Rights Association
NILP	Northern Ireland Labour Party
NIO	Northern Ireland Office
OUP	Official Unionist Party
Para.	Paragraph
PIRA	Provisional Irish Republican Army
PUP	Progressive Unionist Party
RUC	Royal Ulster Constabulary
s.	siehe
SAS	Special Air Service
SDLP	Social Democratic Labour Party
UDA	Ulster Defense Association
UDP	Ulster Democratic Party
UDR	Ulster Defence Regiment
UKUP	United Kingdom Unionist Party
UUP	Ulster Unionist Party
UVF	Ulster Volunteer Force

Terminologie

Der Nordirlandkonflikt hat sich in seiner langen Existenz auch auf die Sprache ausgewirkt. In dieser Arbeit sind deshalb im Vorfeld einige Erläuterungen zu den verwendeten Begriffen von politischen Strömungen, Institutionen und Ortsnamen erforderlich, damit der Leser die in der Arbeit verwendeten neutralen Begriffe den in den Zitaten verwendeten politisch gefärbten zuordnen kann.

Die beiden größten Bevölkerungsgruppen Nordirlands werden als "Nationalisten" und "Unionisten" bezeichnet. Nationalisten fühlen sich als irische Staatsbürger und sind deshalb für eine Wiedervereinigung mit der Republik Irland. Unionisten fühlen sich als britische Staatsbürger, die die Union mit Großbritannien aufrecht erhalten wollen. In beiden politischen Strömungen gibt es extreme politische und militante Strömungen. Auf nationalistischer Seite werden diese als "Republikaner" bezeichnet, auf unionistischer Seite als "Loyalisten". Der größte militärische Flügel der Republikaner wird mit "*IRA*" (*Irish Republican Army*) bezeichnet. 1969 spaltete sich diese Organisation zwar in die *Provisional Irish Republican Army (PIRA)* und *Official Irish Republican Army* auf, da Ausführungen in dieser Arbeit zur letzteren Organisation jedoch nicht gemacht werden, wird der Begriff "*IRA*" durchgehend auch für die *PIRA* verwendet.

Die Region im Nordosten der irischen Insel wird als "Nordirland" bezeichnet, weil dieser Begriff auch Teil des offiziellen Namens des Vereinigten britischen Königreichs ist (= *United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland*). Nationalisten bezeichnen die Region als "*The North*" bzw. "*Six Counties*", Unionisten verwenden die Begriffe "*Ulster*" bzw. "*Province*", um ihre Einstellung zum Status Nordirlands zu unterstreichen. Im Bezug auf "(London)Derry" soll dieser kombinierte Ausdruck darauf hinweisen, daß Nationalisten den historischen Namen "Derry", und Unionisten seit Bestehen der Union "Londonderry" verwenden.

Da in der Republik Irland trotz englischer Amtssprache für "Premierminister" und "Parlament" die offiziellen irischen Bezeichnungen ("*Taoiseach*" und "*Dáil*") verwendet werden, werden diese auch hier benutzt.

Die heutige "*Ulster Unionist Party*" ist mit der "*Official Unionist Party*" gleichzusetzen. Die Namensänderung wurde Anfang der siebziger Jahre erforderlich, weil die Partei in viele unionistische Parteien zerfiel und nicht mehr klar von den neuen Parteien abzugrenzen war.

1 Einleitung

Der Nordirlandkonflikt ist wie viele internationale Konflikte aus einem historischen Prozeß erwachsen und erfordert wie jeder andere Konflikt individuelle Lösungsstrategien. In dieser Arbeit wird gezeigt, daß das *Good Friday*-Abkommen vom 10. April 1998 eine mögliche Lösungsstrategie bietet, mit der der Konflikt endgültig überwunden werden kann.

Seit dem Ausbruch der Unruhen 1968 konnten viele politische und bürgerliche Friedensinitiativen das neu entzündete Potential an Mißtrauen und Haß zwischen der nationalistischen und unionistischen Bevölkerung Nordirlands nicht abbauen. Erst durch die Waffenstillstände der republikanischen und loyalistischen paramilitärischen Gruppen 1994 stiegen die Chancen für viele engagierte Bürger, Organisationen und Politiker aller Gesinnungen, den bürgerkriegsähnlichen Zustand der vorherigen fünfundzwanzig Jahre endgültig zu beenden.

In diesem Zusammenhang wurde das *Good Friday*-Abkommen vom britischen Premierminister Tony Blair und dem irischen *Taoiseach* Bertie Ahern berechtigterweise als historisches Ereignis eingestuft, weil nicht nur die konstitutionellen Parteien, sondern auch die inoffiziellen politischen Flügel der Paramilitärs beider Seiten das Abkommen unterstützen. In zwei unabhängigen Referenden in Nordirland und der Republik Irland bestätigten im Juni letzten Jahres überwältigende Mehrheiten den Politikern, daß sie sich auf dem richtigen Weg befinden.

Im Zuge der jüngst eingeleiteten Dezentralisierungspolitik der *Labour Party* von Tony Blair haben Regionen wie Schottland, Wales und Nordirland eigene Parlamente mit begrenzter gesetzgebender Gewalt erhalten. Erste Schritte konnten in Nordirland bereits umgesetzt werden. Eine parlamentarische Versammlung mit 108 Abgeordneten wurde gewählt, und die Bereiche, für die Vollmachten vergeben werden, konnten bereits einvernehmlich festgelegt werden. Eine Wiedervereinigung Nordirlands mit der Republik Irland ist weiterhin nur durch mehrheitliche Zustimmung der nordirischen Bevölkerung in einem Referendum möglich.

Diese Arbeit beschreibt, erläutert und analysiert die Ereignisse und Entwicklungen, die das *Good Friday*-Abkommen ermöglichten. Da die Konfliktsituation in Nordirland ihre Wurzeln in verschiedenen weit zurückliegenden Ereignissen hat, wird ein historischer Abriß an den Anfang der Arbeit gestellt (s. 2). Mögliche Verständnisprobleme in den nachfolgenden Kapiteln sollen dadurch für den Leser von vornherein ausgeschlossen werden. In den vielen Gesprächen und Interviews, die ich während meiner Recherche in Belfast geführt habe, wurde

immer wieder auf die nachhaltige Bedeutung zurückliegender Ereignisse hingewiesen.

Im Hauptteil der Arbeit werden die politischen Initiativen der siebziger und achtziger Jahre analysiert, um Gründe für das Scheitern dieser Initiativen aufzeigen zu können. Die Nordirlandpolitik der nordirischen Parteien, der britischen Regierung und später auch der irischen Regierung hat sich in den letzten dreißig Jahren grundlegend verändert und ein politisches Klima geschaffen, daß den Beginn von All-Parteien-Gesprächen erst ermöglichte.

Am Anfang des Hauptteils werden die Strategien zur Konfliktlösung von John Hume und seiner *Social Democratic Labour Party (SDLP)* näher erläutert, weil sie in vielen Punkten von der britischen und irischen Regierung übernommen wurden (s. 3). Im Zusammenhang mit dem gescheiterten Abkommen von Sunningdale und den jeweils fehlgeschlagenen internen Lösungsvorschlägen verschiedener Nordirland-Minister (s. 4) sowie dem Anglo-Irischen-Abkommen (s. 6) kann die Änderung der Nordirlandpolitik beider Regierungen besonders gut aufgezeigt werden. Das Anglo-Irische-Abkommen wird intensiver analysiert als die anderen Initiativen, weil es gleichzeitig einen Richtungswechsel britischer Nordirlandpolitik und den Beginn des Friedensprozesses kennzeichnet. Getrennt von diesen Ausführungen wird der strukturpolitische Wandel von *Sinn Féin* erläutert, da im Vorfeld des Friedensprozesses deutlich wurde, daß ein Friedensabkommen, wie es Hume anstrebte, ohne republikanische Beteiligung nicht zustande kommen konnte (s. 5). Die Beteiligung von *Sinn Féin* wurde notwendig, weil sie einerseits als inoffizieller politischer Flügel der *IRA* einen Waffenstillstand aushandeln konnte, der erst eine Verhandlungsbasis schaffte und weil sie andererseits von einer beträchtlichen Minderheit in Nordirland unterstützt wurde bzw. wird.

Anschließend werden die Friedensbemühungen dokumentiert, die zum Beschluß des *Good Friday*-Abkommens geführt haben (s. 7). Da die Verhandlungen der All-Parteien-Gespräche zwischen 1996-98 in direktem Zusammenhang mit den Inhalten des Friedensabkommens stehen, wird zusammen mit verschiedenen Auslegungen und Bewertungen der politischen Parteien Nordirlands eine Analyse des Dokuments folgen (s. 8). Diese Analyse soll schließlich Aufschluß darüber geben, wie hoch die Chancen für alle Beteiligten sind, das Abkommen voll umzusetzen und damit einen dauerhaften Frieden in Nordirland zu garantieren.

2 Ursprünge des Nordirlandkonflikts

2.1 Kolonisation Irlands

Mit den ersten Besetzungen Irlands durch die Normannen im 12. Jahrhundert verbinden vor allem viele irische Republikaner und Nationalisten den Anfang von achthundert Jahren britischer Besatzung.¹ Den ersten drei Jahrhunderten der englischen Besatzung wird jedoch nicht annähernd soviel Aufmerksamkeit geschenkt wie der darauffolgenden Zeit, weil die britische Kolonialherrschaft erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit der Besiedlung im großen Stil begann und dadurch ihren Einfluß und ihre Kontrollmechanismen in Irland erheblich intensivieren konnte. In die dynamische Entwicklung des britischen Imperialismus ließen sich Wales und Schottland jedoch leichter integrieren als Irland, da ihre geographischen Lagen den von den Kolonialherren erwünschten britischen Einfluß und die Kontrolle einfacher ermöglichten als bei der eigenständigen irischen Insel.²

Da Großbritannien sich im Westen absichern wollte, wurde Irland vor allem aus strategischen Gründen kolonisiert. Frankreich und Spanien versuchten in dieser Zeit wiederholt Irland zu besetzen, um militärisch besser gegen Großbritannien vorgehen zu können. Nach der Kolonisation achtete Großbritannien verstärkt auf die wirtschaftliche Entwicklung Irlands. Die neue Kolonie hatte einen gewaltigen Rückstand zur britischen Insel aufzuholen. Außerdem sollte die verstärkte Verbreitung der anglikanischen Religion sowie der englischen Sprache und Kultur die Stabilität erhöhen.

Der britische Einfluß in Irland wurde durch die Ansiedlung englischer und schottischer Siedler unterstützt und fand 1609 in der sogenannten *Ulster Plantation* ihren Höhepunkt.³ Die Besiedlung konzentrierte sich auf den Nordosten der Grafschaft Ulster, da diese Region als Hochburg des irischen Widerstandes galt. Anfänglich wurden große Teile der ärmeren katholischen Bevölkerung vertrieben, um sie durch königstreue Protestanten zu ersetzen.⁴ Irlands Angliederung und Anpassung an das Königreich wurde fast ausschließlich durch Zwangsmaßnahmen erreicht, da es den englischen Besatzern nicht gelungen war, die ansässigen irischen Herrscher mit friedlichen Mitteln von den Vorteilen der geplanten Veränderungen zu überzeugen.⁵

Den neuen protestantischen Siedlern wurden von Anfang an viele Privilegien eingeräumt, so daß sie ihren Einfluß stetig ausbauen konnten. Mitte des 17.

¹ Coogan 1996, S. 1

² Ruane/ Todd 1996, S. 18

³ McCavitt 1994, S. 27

⁴ Szevera 1994, S.1

⁵ Ruane/ Todd 1996, S. 19

Jahrhundert hatten sie bereits 41% der Ländereien in ihren Besitz bringen können und neben den Mehrheiten in beiden Kammern des irischen Parlaments auch die wichtigsten öffentlichen Ämter und wirtschaftlichen Positionen eingenommen. Die vornehmlich katholisch-irischen Bauern und Grundbesitzer wurden nicht nur enteignet, sondern ihnen wurde auch jegliche Landbestellung verboten.⁶

2.2 Genocid an der katholischen Bevölkerung durch Cromwell

Die Politik Charles I versuchte sowohl den vertriebenen Katholiken als auch den lange ansässigen protestantischen Siedlern Ulsters die englische Staatskirche aufzudrängen. Diese Politik führte um 1641 zum Ausbruch der religiösen Kriege. Dabei hatten die im Zuge der sogenannten *Ulster Plantation* eingewanderten protestantischen Siedler in den blutigen und äußerst brutalen Auseinandersetzungen mit Abstand die meisten Toten zu beklagen.⁷

In den darauffolgenden Jahren wurde unter der Führung des Lord Protektors Oliver Cromwell ein Rachefeldzug gegen die katholische Bevölkerung durchgeführt, der in einem Genocid endete.⁸ Ein Großteil des Grundbesitzes, der sich noch im Besitz von Katholiken befand, wurde konfisziert und unter Cromwells Gefolgsleuten aufgeteilt. Von den ca. 1,5 Millionen Einwohnern Irlands starben mehr als 600.000 Menschen. Sie wurden entweder von Cromwells Streitkräften umgebracht oder starben an Hunger oder Krankheiten. Mehrere tausend Iren, die den Völkermord überlebt hatten, wurden als Sklaven nach Indien verschifft.

George II setzte sich in den darauffolgenden Jahren für Reparationszahlungen an die katholische Bevölkerung ein, mußte diese Forderung jedoch unter dem Druck des Parlaments wieder fallen lassen und nach Frankreich flüchten. Eine Enteignung der protestantischen Siedler in Ulster war nicht umsetzbar.⁹

⁶ Ruane/ Todd 1996, S. 20

⁷ Szevera 1994, S. 2

⁸ Coogan 1996, S. 5

⁹ Szevera 1994, S. 3

Ende des 17. Jahrhunderts kam es in Irland im Zuge europaweiter Auseinandersetzungen zu den sogenannten *Williamite Wars*. Bezeichnenderweise wurde der protestantische William of Orange dabei vom Papst unterstützt, weil beide wiederum eine Kampagne gegen Louis XIV von Frankreich führten. 1690 konnte William schließlich die entscheidende Schlacht bei Boyne gewinnen und die englische Krone erringen.¹⁰

Heute stellen die traditionellen Märsche des *Orange Order*, mit denen die protestantischen Mitglieder dieses und andere geschichtliche Ereignisse feiern, die Beziehungen der beiden Bevölkerungsgruppen Nordirlands auf eine jährliche Zerreißprobe. Seit 1968 versetzen die Märsche die Region jeden Sommer in einen Ausnahmezustand, weil sie besonders provozierend auf die katholische Bevölkerung wirken und oft tagelange Straßenschlachten auslösen (s. 3.1.2).

2.3 Systematische Diskriminierung der irisch-katholischen Bevölkerung

Nach den Kriegen führten die Oranier strafrechtliche Gesetze (*penal laws*) ein, die den Katholiken den Erwerb von Grundbesitz, einer guten Bildung oder eines guten Berufes verwehrten. Diese strenge Rechtsbeschneidung bürgerlicher Freiheiten von Katholiken trug zur weiteren Stärkung der protestantischen Machtposition bei. Anfang des 18. Jahrhundert waren nur noch 14% sämtlicher Ländereien in katholischem Besitz. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der protestantischen Bevölkerung durch kontinuierliche Einwanderungen aus England und Schottland.¹¹

Die protestantische Vorherrschaft etablierte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts endgültig. Die in dieser Periode zur völligen Rechtlosigkeit degradierte katholische Bevölkerung bildete das Arbeitskräftereservoir. Der protestantische Adel nutzte die billigen Landarbeiter, um preisgünstige Lebensmittel und andere Waren nach England zu exportieren. In London wurde dieser Trend mit Besorgnis wahrgenommen, ein Eingreifen wurde aber abgelehnt.

Zur Jahrhundertwende kam es schließlich zu neuen kriegerischen Handlungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen. Während die

¹⁰ Coogan 1996, S. 5

¹¹ Ruane/Todd 1996, S. 20

Revolutionen in Frankreich und Amerika den britischen Kolonialherren viele Probleme bereiteten, organisierte sich die unterdrückte Minderheit in Irland neu. Die geheime Vereinigung der *United Irishmen* wurde gegründet. Der Protestant Wolfe Tone, eine der Gründerpersönlichkeiten dieser Organisation, wird von Republikanern bis in die Gegenwart als Volksheld verehrt. Er wandte als einer der ersten eine Taktik gegen die britischen Kolonialherren an, die im zukünftigen Kampf für irische Unabhängigkeit noch oft eine entscheidende Rolle spielen sollte: Seiner Ansicht nach boten die militärischen und politischen Verstrickungen, in denen sich Großbritannien zu dieser Zeit befand, eine besonders gute Gelegenheit, den Kampf für ein unabhängiges Irland aufzunehmen. Seine Bewegung organisierte einen Aufstand, der jedoch in kürzester Zeit niedergeschlagen wurde, weil ein von Wolfe Tone angefordertes französisches Heer an der irischen Küste abgefangen wurde.¹² Nach der entscheidenden Schlacht 1798 gingen die Protestanten ein weiteres Mal siegreich aus den Auseinandersetzungen hervor.

Im Anschluß an diesen Konflikt wurde 1800 der *Act of Union* unterzeichnet, um die Stabilität der politischen Verhältnisse in Irland zu erhöhen. Der Vertrag gilt bis heute als rechtliche Grundlage für die Union Großbritanniens mit Nordirland und berechtigt gewählte Abgeordnete aus den sechs nordirischen Grafschaften, in das britische Parlament einzuziehen.

2.4 Entstehung extremer politischer Flügel: Republikaner und Loyalisten

Nach der offiziellen Aufnahme Irlands in das britische Kolonialreich entwickelten sich schließlich nationalistische und unionistische Strömungen, denen bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein Großteil der in Irland lebenden Menschen zugeordnet werden konnte. Auf beiden Seiten war das Potential republikanischer und loyalistischer politischer Kräfte größer als heute. Bei der Entwicklung dieser Strömungen spielten sowohl die Religion und die ethnische Herkunft als auch die im Vergleich zu England desolate wirtschaftliche Lage in Irland eine Rolle. Republikaner machten den jahrhundertelangen Einfluß Großbritanniens für die Zerstörung ihrer Kultur, der Verfolgung ihrer Religion sowie für die stagnierende bzw. rezessierende Wirtschaft Irlands verantwortlich. Loyalisten glaubten nicht, daß das kleine Irland außerhalb Großbritanniens existieren konnte.¹³

Der Widerstand der irisch-katholischen Bevölkerung war durch die neu etablierte Union vorerst gebrochen worden, so daß ihre Gleichberechtigung in

¹² Coogan 1996, S. 8

¹³ Ruane/ Todd 1996, S. 29

rechtlicher Hinsicht erst mehr als dreißig Jahre später von der *Catholic Association* erkämpft wurde.¹⁴ Diese Organisation, unter der Führung von Daniel O'Connell, wird von einigen Historikern auch als erste gewaltfreie Bürgerrechtsbewegung Irlands angesehen.

Trotz der großen Hungerkatastrophe Mitte des 19. Jahrhunderts, in der ca. eine Millionen Menschen gestorben und mindestens eine weitere Million ausgewandert waren, konnte die katholische Bevölkerung in den darauffolgenden Jahren ihre Stellung in Irland wieder ausbauen. Mit der 1858 gegründeten Organisation *Irish Republican Brotherhood (IRB)* warteten die Verfechter des republikanischen Revolutionsgedankens erstmals seit vielen Jahren wieder mit einer funktionierenden Untergrundorganisation auf. Ihre erste groß angelegte Kampagne fast zehn Jahre später war jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt, da die britische Regierung durch eingeschleuste Informanten von den geheimen Plänen in Kenntnis gesetzt wurde und somit einen Aufstand verhindern konnte.¹⁵

2.5 Politische Debatte über die Autonomie Irlands

1886 konnten die nationalistischen Kräfte Irlands unter der Führung von Stewart Parnell zum ersten Mal einen Erfolg auf politischer Ebene verbuchen. Die regierenden Liberalen mit Gladstone an ihrer Spitze ließen sich auf eine Koalition mit Parnells *Irish Parliamentary Party* ein und schlugen im Parlament eine Autonomie (*Home Rule*) Irlands vor. Parnell hatte es geschafft, die Unterstützung seiner eigenen Partei, die der *Irish Republican Brotherhood (IRB)* und der irischen Landliga für diese neue politische Forderung zu gewinnen.¹⁶ Letztere setzte sich vor allem für die Gleichberechtigung aller Bürger beim Landbesitz ein. Als es zur parlamentarischen Abstimmung kam, scheiterte der Vorschlag jedoch an den Gegenstimmen der Konservativen, Unionisten und einigen Dissidenten der *Liberal Party*.¹⁷

Bei einem zweiten Versuch, den der damalige britische Premierminister Gladstone 1892 auf den parlamentarischen Weg brachte, entschied sich zwar die Mehrheit im Unterhaus für eine Autonomie, im Oberhaus nutzten die Lords allerdings ihr Vetorecht, um den Vorstoß zu verhindern.¹⁸

¹⁴ Coogan 1996, S. 10

¹⁵ Coogan 1996, S. 11

¹⁶ Coogan 1996, S. 11

¹⁷ Creel 1919, S. 6

¹⁸ Creel 1919, S. 7

Diese gescheiterten Versuche bedeuteten aber nicht das Ende für die Idee der irischen Autonomie. Um die Jahrhundertwende erlebte die gaelische Kultur einen starken Aufschwung, so daß die nationalistische Bewegung neue Anstöße erhielt. Protestantische Intellektuelle, wie z.B. Yeats, Synge und Lady Gregory setzten eine literarische Renaissance am *Abbey Theatre* in Dublin in Bewegung, die der keltischen Kultur in kürzester Zeit große Popularität bescherte.¹⁹ Teil dieses Trends waren auch die *Gaelic League* und die *Gaelic Athletic Association*, zwei Organisationen, die sich für die Verbreitung der irischen Sprache und traditioneller irischer Sportarten einsetzten. Die wieder auflebende gaelische Kultur trug in großem Maße dazu bei, daß die Frage der irischen Autonomie weiterhin politisch diskutiert wurde und 1914 ein drittes Mal in Westminster auf der Tagesordnung stand.

Diesmal war es John Redmond, der als Führer der *Irish Parliamentary Party* die Nationalisten ein weiteres Mal vereinen konnte und die britische Regierung unter Asquith noch einmal mit der Frage der Autonomie Irlands konfrontierte. Die Anhänger der Union versuchten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, den Vorstoß abzuwehren. Carson, der Führer der Unionisten, brachte schließlich die *Conservative Party* unter Bonar Law auf seine Seite. Die Unionisten hatten bereits bei früheren Entscheidungen bezüglich des Status' Nordirlands die Stimmen der *Conservative Party* zur Sicherung der Union gewinnen können, indem sie den jeweiligen konservativen britischen Regierungen ihre Unterstützung auch bei anderen politischen Entscheidungen zusagten. Diese Strategie wird im Fachjargon das "Ausspielen der Orangen Karte" genannt.

Die Asquith Regierung hatte eine parlamentarische Mehrheit von über 100 Stimmen. Trotzdem drohte der Vorschlag der irischen Autonomie aufgrund der von Bonar Law und Carson besonders aggressiv geführten Gegenkampagne in weniger als dreißig Jahren ein drittes Mal zu scheitern. Dadurch wuchsen die Spannungen sowohl auf der politischen Ebene, als auch zwischen den protestantischen und katholischen Bevölkerungsgruppen.

¹⁹ Coogan 1996, S. 11

Parallel zu ihrer parlamentarischen Opposition drohten sie der Regierung wiederholt mit bewaffnetem Widerstand. Auf Carsons Initiative hatten 1912 fast eine halbe Million Menschen den sogenannten Vertrag von Ulster unterschrieben, der sich gegen die Autonomie Irlands richtete. Ca. 100.000 meldeten sich als Freiwillige für die *Ulster Volunteer Force (UVF)*, die im folgenden Jahr gegründet wurde.²⁰ Der *UVF* wurde zunächst nur eine defensive Rolle zugeteilt, da ihre Aufgabe darin bestand, die Union mit Großbritannien zu verteidigen. Unionisten befürchteten, in einem unabhängigen Irland von der nationalistischen Mehrheit unterdrückt zu werden. Als die *UVF* 1914 illegale Waffenlieferungen aus Deutschland erhielt, griff die in Irland stationierte britische Armee nicht ein.²¹

Die Untergrundorganisation *IRB* sah die Forderung der nationalistischen Kräfte nach Autonomie bedroht und reagierte ihrerseits mit der Gründung der *Irish Volunteers*. Die Einheiten sollten einerseits die politischen Kräfte unterstützen und andererseits irische Arbeiter vor Übergriffen der Polizei schützen. Diese hatte es 1913/14 während des von Jim Larkin und James Connolly angeführten Generalstreiks der *Irish Transport & General Workers Union* in besonders hohem Maße gegeben.²² Als die *Irish Volunteers* sich formierten, wurden sie von den britischen Verantwortlichen, vor allem aber von der britischen Armee viel mißtrauischer beobachtet als die *UVF*. So kam es dann auch zur Eskalation während einer illegalen Waffenlieferung für die *Irish Volunteers* im Hafen von Howth in der Nähe von Dublin. Obwohl noch kurze Zeit zuvor die zwanzigfache Lieferung von Gewehren an die *UVF* ohne Zwischenfälle durchgeführt worden war, versuchten britische Soldaten das Kriegsmaterial diesmal zu beschlagnahmen. In der daraufhin ausbrechenden Straßenschlacht wurden drei Menschen erschossen und 38 verletzt.²³

1914 wurde die Entscheidung über die Frage der Autonomie Irlands schließlich vertagt. Offiziell wurde dieser Schritt mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges begründet, da der Statusfrage Irlands vorerst keine Priorität mehr eingeräumt werden konnte. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine Entscheidungsfindung zu dieser Zeit auch kaum möglich gewesen wäre, da die die Situation aufgrund der gespannten Beziehungen zwischen Unionisten und Nationalisten im Falle der Einführung irischer Autonomie zu eskalieren drohte. Besonders deutlich zeigten sich Spannungen in der

²⁰ Foy 1994, S. 105

²¹ Coogan 1996, S. 16

²² Coogan 1996, S. 17

²³ Foy 1994, S. 125

nordöstlichen Region der irischen Insel. Seit den Anfängen der Besiedlung im 16. und 17. Jahrhundert durch schottische und englische Siedler hatte sich die Grafschaft Ulster anders als der Rest der Insel entwickelt. Aufgrund des besonders hohen Anteils von Protestanten war der britische Einfluß hier traditionell viel stärker gewesen und hatte somit unter anderem zu einem höheren Grad der Industrialisierung der Provinz geführt. Besonders in Belfast zog das überdurchschnittlich gute Jobangebot auch viele katholische Arbeiter an. Die schlechten Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken führten dazu, daß sich sogenannten Ghettos entwickelten, die die Distanz zwischen den Menschen noch größer werden ließ und immer häufiger zu religiös motivierten Übergriffen führte. Die meisten dieser Ghettos bestehen heute noch.

Die unterschiedliche Behandlung der beiden militärischen Organisationen und die Vertagung der Entscheidung zur Autonomie Irlands bestärkte die Nationalisten in ihrer Annahme, daß Großbritannien nie ernsthaft an einem selbstverwalteten Irland interessiert war.²⁴

2.6 Osteraufstand von 1916

Während des Ersten Weltkrieges kämpften Freiwillige der *UVF* und ein relativ großer Teil der *Irish Volunteers* für Großbritannien. Eoin MacNeill befehligte die *Irish Volunteers*, die sich gegen eine Rekrutierung ausgesprochen hatten. Ihm war allerdings nicht bewußt, daß seine offizielle Position von vornherein von der *IRB* untergraben wurde. Die Verantwortlichen in der Untergrundorganisation verfolgten die traditionelle Strategie Wolfe Tones. Ihrer Ansicht nach war der Zeitpunkt für einen Aufstand besonders günstig, weil Großbritannien aufgrund des Weltkrieges nur bedingt reagieren konnte. In geheimen Verhandlungen mit dem deutschen Geheimdienst, der seine Unterstützung zusagte, wurden konkrete Vorbereitungen für einen Aufstand in der Osterwoche (Easter Rising) 1916 getroffen.

Am ersten Tag des Aufstandes war den Teilnehmern jedoch klar, daß ihr Vorhaben aus verschiedenen Gründen von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Erstens war eine angekündigte Waffenlieferung aus Deutschland abgefangen worden. Zweitens hatte MacNeill, als offizieller Befehlshaber der *Irish Volunteers*, sofort nachdem er von den Plänen des *IRB* erfahren hatte, seine Freiwilligen beordert, sich nicht an dem Aufstand zu beteiligen.²⁵ Seiner Ansicht nach waren die *Irish Volunteers* eine defensiv ausgerichtete Organisation, die zum Schutz der Interessen und demokratischen Rechte des irischen Volkes gegründet worden war.

²⁴ Foy 1994, S. 125

²⁵ Coogan 1996, S. 19